

Sachbericht „Architektursoziologie in Skopje“

Studienexkursion der TU Dresden nach Skopje vom 18.5. bis 25.5.2018

Im Rahmen des Seminars „Architektursoziologie“, das im Sommersemester 2018 am Institut für Soziologie der Technischen Universität Dresden angeboten wurde, habe ich vom 18.5. bis 25.5.2018 mit 12 Studierenden die mazedonische Partnerstadt Skopje besucht. Im Zentrum der Exkursion standen das Stadtumbauprojekt „Skopje 2014“ und das Verhältnis von Geschichtspolitik, Gouvernementalität, Neoliberalismus und Architektur. Im Kontext des Seminars bietet Skopje ein interessantes Beispiel, weil sich geschichtliche und politische Umbrüche unmittelbar im Stadtbild manifestiert haben und gegenwärtig Gegenstand intensiver Debatten sind, die in ähnlicher Form auch in Dresden geführt werden. Beide Städte verbindet eine ähnliche Geschichte: Sie befinden sich geografisch am Schnittpunkt zweier Kulturkreise und Sprachen und haben im 20. Jahrhundert Phasen der Zerstörung, des sozialistischen Wiederaufbaus als moderne Stadt und der postsozialistischen Transformation in eine über den Markt vermittelte Gesellschaft erlebt. In Skopje werden seit vielen Jahren intensive Auseinandersetzungen über die sozialistische Vergangenheit und aktuelle Identitätsentwürfe geführt, die über das Medium Architektur vermittelt werden. Ein kurzer Abriss über die jüngste Geschichte der Stadt verdeutlicht die vielfältigen gesellschaftlichen Konfliktlinien, die im Laufe der Exkursion untersucht wurden.

Die Provinzstadt Skopje war über Jahrhunderte hinweg ein Teil des osmanischen Reiches und erstreckte sich lediglich auf der Nordseite des Flusses Vardar, wo sich noch heute Moscheen und der alte Bazar befinden. Erst um die Jahrhundertwende expandierte die Stadt in Richtung Süden, wo neue Plätze, Sichtachsen und eine eklektizistische Bebauung im Secessionsstil entstanden. Die Übernahme europäischer Gestaltungselemente war Teil der „Entosmanisierung“ und „Serbisierung“, die der neue SHS-Staat nach dem Zusammenbruch des osmanischen Reiches betrieb.



Der neue Bahnhof wurde 1971-1981 nach Plänen von Kenzo Tange gebaut

Im Juli 1963 zerstörte ein Erdbeben große Teile der südlichen Stadt. Der mit internationaler Hilfe nach einem Masterplan des japanischen Architekten Kenzo Tange erfolgte Wiederaufbau machte Skopje zu einem Musterbeispiel moderner Architektur. Vor allem auffällige Bauten im Stil des sogenannten Brutalismus – abgeleitet vom französischen *béton brut* – bestimmten lange Zeit das Stadtbild. Auch die DDR schickte eine Delegation des Roten Kreuzes, das seinen Sitz in Dresden hatte, in die jugoslawische Stadt. Aus der zivilen Kooperation entwickelte sich schließlich eine Städtepartnerschaft, die bis heute anhält. Nach dem Zerfall der multiethnischen jugoslawischen Föderation begann in Mazedonien ein beschleunigter Prozess des *nation building*, der durch vielfältige Konflikte mit den Nachbarstaaten und den ethnischen Minderheiten gekennzeichnet ist. Bulgarien verweigert die Anerkennung der mazedonischen Sprache, die serbisch-orthodoxe Kirche die mazedonische Autokephalie und Griechenland die Verwendung der Bezeichnung Mazedonien. Offiziell heißt das Land noch immer FYROM (Former Yugoslav Republic of Macedonia), auch wenn sich in der letzten

Zeit eine Annäherung beider Seiten im sogenannten „Namensstreit“ angedeutet hat. Mit dem Stadtumbauprojekt „Skopje 2014“ versuchte die rechtskonservative Regierung unter Führung der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation – Demokratische Partei für Mazedonische Nationale Einheit (VMRO-DPMNE) seit 2010, das nation building aus ihrer Sicht umzusetzen. Inhalte des Programms sind zahlreiche Neubauten in einem neoklassizistischen Stil, der an die hellenistische Antike anknüpfen soll, sowie die Errichtung neuer Statuen, Denkmäler und Nationalmuseen im Zentrum. Die markanten Bauten der architektonischen Moderne sind von diesem Prozess akut bedroht und werden entweder abgerissen oder mit neoklassizistischen und barockisierten Fassadenelementen überformt. Die albanische Minderheit der Stadt wird in dieser neuen Geschichtserzählung kaum repräsentiert. Skopjes Bevölkerung blickt gespalten auf die angekündigte „Verschönerung“ der Stadt und steht den Eingriffen größtenteils ohnmächtig gegenüber. Umfragen zu Folge lehnt eine Mehrheit die neuen Bauwerke ab und plädiert für ein Ende des Projekts. Nach Enthüllungen über Korruption und Klientelwirtschaft hat die neue sozialdemokratische Regierung unter Zoran Zaev das Projekt im Januar gestoppt und diskutiert bereits über den Rückbau einiger Elemente. Der Zeitpunkt unserer Exkursion war also gut gewählt. Einerseits steht das Land nach 10 Jahren, in denen es sich unter der VMRO-DPMNE immer stärker in Richtung eines autokratischen Systems entwickelt hat, nun am Beginn eines politischen Wandels hin zu mehr Transparenz und Partizipation der Bevölkerung. Diese Öffnung der gesellschaftlichen Debatten merkte man unseren Gesprächspartnern an, die zum Großteil sehr offen und kritisch über die Entwicklungen in Mazedonien und seine sozialen Probleme berichteten. Außerdem wurden kurz vor unserem Reiseantritt neue Verhandlungen mit Griechenland hinsichtlich des „Namenstreits“ aufgenommen, die kontrovers diskutiert wurden. Die folgenden Seiten geben ein Überblick über die Stationen unserer Exkursion, unsere Gesprächspartner und Eindrücke. Für die Unterstützung bei der Durchführung möchten wir uns bei allen Beteiligten, insbesondere der Stadt Dresden, recht herzlich bedanken!

Samstag, 19.05.2018

Der erste Tag in Skopje begann mit einer Stadtführung. Geleitet wurde diese von Alan Cvetkovski (Architekt) und Natali Veleska (Architekturstudentin). Zunächst haben wir eine kurze Einführung in die Geschichte Skopjes erhalten. Wesentlich war dabei das Erdbeben, das 1963 einen Großteil der Stadt zerstört hat. Über die Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste ging es zur Kreuzung Goce Delčev / Krste Petkov Misirkov, an welcher ein Gebäude steht, bei dem die Bauarbeiten kürzlich gestoppt wurden. Seitdem es eine neue Regierung in Mazedonien gibt, wurden mehrere Bauarbeiten gestoppt, da viele Gebäude in der Zeit der VMRO-DPMNE, illegal gebaut wurden. Anschließend ging es zur Universität St. Kyrill und Methodius, welche einen Kontrast zum Gericht bildet, das auf der gegenüberliegenden Seite der Straße liegt. Das Gericht wurde in klassizistischer Fassade mit Säulen gebaut, die keine tragende Funktion aufweisen. Dagegen wirkt die Universität in ihrem brutalistischen Stil futuristisch und modern.



Die St. Kyrill und Methodius Universität wurde 1970-1974 im brutalistischen Stil gebaut

In der Innenstadt haben wir weitere Objekte des Projektes „Skopje 2014“ gesehen und ein Gefühl dafür bekommen, wie sich die Architektur unterscheidet. Eine wesentliche Erkenntnis der Stadtführung war, dass die brutalistische Architektur der Wiederaufbauzeit wesentlich besser durchdacht gewesen ist: Es waren funktionale Gebäude, es gab einen Plan der „offenen Stadt“, der die lokale Gegebenheiten berücksichtigte. Die neuen Fassaden von Skopje 2014 hingegen scheinen außer Schmuckelementen keine (tragende) Funktion zu sein, zumal die neuen Fassaden stellenweise auf bereits bestehende Architektur „aufgeklebt“ wurden, um die alten Fassaden zu verdecken.



Gesprächsrunde mit Vertreter/-innen der VMRO-DPMNE

Nach dem Mittagessen ging es zur Parteizentrale der VMRO-DPMNE, einer rechtskonservativen Partei, die in den letzten Legislaturen an der Regierung beteiligt war und das Projekt Skopje 2014 wesentlich zu verantworten hat. In dem neuen Parteigebäude, welches ebenfalls eine neoklassizistische Architektur aufweist und auch im Inneren sehr prunkvoll ausgestattet ist, gab es die Möglichkeit, die Perspektive der Partei auf das Projekt zu erfahren. Anwesend war ein Architekt, der einige Fassaden gestaltet

hat, ein Professor für Antike Geschichte und Vertreter/-innen der Jugendorganisation der VMRO-DPMNE. Es wurden uns wesentliche Ziele des Projektes, einige Gebäude und Schwerpunkte erläutert. Der Professor gab uns einen kurzen Abriss über die mazedonische Geschichte von der Antike bis heute. Er betonte, dass die mazedonische Identität (historisch, politisch, sprachlich, religiös) zu jugoslawischen Zeiten nicht infrage gestellt wurde, heute jedoch viele Nachbarn der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien, insbesondere Griechenland, die mazedonische Identität nicht anerkennen. In der Selbstbeschreibung des Projektes Skopje 2014 stellte er dar, dass jede Nation ihre eigenen Helden darstellen und die eigene Geschichte beforschen darf und jede Nation ihre eigene Identität und Geschichte konstruiert. Andererseits wies er der Frage aus, ob das Projekt ein politischer Akt sei. Der Sprecher der Jugendorganisation sagte uns, dass sich westliche Investoren und Gäste in der Innenstadt Skopjes nun wohler fühlten, weil die neoklassizistischen Fassaden angenehmer seien als die postjugoslawischen Bauten. Es wurde deutlich, dass die Gesprächspartner sich stark nach außen orientieren und zeigen wollen, dass Mazedonien eine eigene Identität und Geschichte hat. Insgesamt war der Termin zwar irritierend, aber auch aufschlussreich, um die Perspektive der Partei auf das Projekt besser verstehen zu können.

Von Antonia Pietzsch und Jasmin Usainov

Sonntag, 20.05.2018

Der Sonntag war als freier Tag vorgesehen, den ein Großteil der Gruppe für eine Exkursion in die pittoreske Matka-Schlucht nutzte, die sich circa 30 km westlich von Skopje befindet. Vor Ort wurde gewandert und einige wagten sogar den Sprung ins kalte Wasser. Nach einer Bootstour auf der Treska und einem Abendessen im Restaurant ging es per Kleinbus wieder zurück nach Skopje.



Der Matkasee ist das wichtigste Naherholungsgebiet für Skopje

Montag, 21.05.2018

Der Tag begann mit einem Treffen in der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Eva Ellereit, Ivana Vuchkova und später Milan Zivcovic stellten uns die Stiftung und ihre Arbeit vor. Seit 1996 hat die Stiftung einen Sitz in Skopje und betreibt seitdem politische Bildungs- und Vernetzungsarbeit. Sie kooperiert eng mit Parteien, vor allem der Sozialdemokratische Liga Mazedoniens (SDSM), und der Regierung und versucht zivilgesellschaftliche Akteur/-innen mit einzubeziehen. Nach der Vorstellung der Stiftungsarbeit, berichteten Eva und Ivana über die allgemeine politische Situation in Skopje und Mazedonien. Es wurde über Probleme in der Medienlandschaft, Gewerkschaftsarbeit und die aktuellen politischen Entwicklungen seit 2015 gesprochen. Ein Studierendenprotest bildete den Anfang einer allgemeinen zivilgesellschaftlichen Bewegung. Nach den Wahlen 2016 kam es zu einer Staatskrise und bis Juni 2017 konnte keine Regierung gebildet werden. Nach einem gewaltsamen Überfall auf das Parlament am 27. April 2017

drohte die Situation zu eskalieren. Dank schnellen Eingreifens der internationalen Gemeinschaft konnte die Lage aber wieder beruhigt werden. Seit Juni 2017 gibt es nun eine Regierung aus SDSM und der albanischen DUI-Partei. Das abschließende Fazit war, dass die positiven Signale der neuen Regierung, ihre Kritikfähigkeit sowie die Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteur/-innen weiterbestehen muss und ein wesentliches Ziel für die Zukunft des Landes in einem Erneuerungs- und Demokratisierungsprozess der ehemaligen Regierungspartei VMRO-DPMNE besteht.



Gesprächsrunde im Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung

Nach diesem Besuch führen wir direkt weiter zur Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Dort empfangen uns Johannes Rey und Sandra Koljackova. Auch hier wurde uns zuerst über die allgemeine Arbeit der KAS berichtet und das Stiftungsmodell vorgestellt. Danach wurde die jüngsten politischen Ereignisse aus Sicht der KAS kommentiert. Johannes Rey konnte gute Einblicke in die Zusammenarbeit der KAS mit der VMRO-DPMNE geben. Es wurde auch über kritische Themen wie Korruption, ethnische Segregation, EU-Beitritt, Schwierigkeiten „diplomatischen“ Handelns und innerparteiliche Kritik ge-

sprochen. Interessant war zu sehen, wie sich einige Erzählungen mit denen der FES deckten (Verbreitung von Verschwörungsdenken und Gerüchten, Korruption, Medien) und in anderen Themen, z.B. EU-Beitritt und die Arbeit der neuen Regierung, die Standpunkte abwichen. Nach Johannes Reys Erzählungen scheint die KAS auch einen gewissen Einfluss hinter den Kulissen zu haben.



Zu Besuch im Büro bei der Konrad-Adenauer-Stiftung

Im Anschluss an den Besuch der KAS fuhren wir zum Studierendenwohnheim Goce Delčev – ein markantes, brutalistisches Gebäude. Dort hatten wir die Möglichkeit, die aktuellen Renovierungsarbeiten anzuschauen. Der nächste Programmpunkt war die Besichtigung des „Museum of macedonian struggle/ VMRO/ victims of communism“. Die Führung durch einen Guide war extrem durchgeplant, dicht bepackt mit Informationen und mit sehr vielen Bildern, Wachsfiguren und Gegenständen untermalt. Es wurde einerseits ein große Fülle an Informationen zur Geschichte Mazedoniens suggeriert, was allerdings im Gegensatz zu den wenigen tatsächlichen historischen Zeugnissen und Artefakten stand (so sind die im Museum ausgestellten Bilder alle-

samt Auftragswerke aus den letzten 10 Jahren). Die Besichtigung wurde anschließend in einem Café in der Altstadt ausgewertet und danach stand der Abend zur freien Verfügung.

Von Carolin Winter und Mara Knauthe



Auf dem Dach des Studentenwohnheims „Goce Delčev“

Dienstag, 22.05.2018

Mit etwas Verspätung trafen wir am Dienstagmorgen am Institute for Sociological, Political and Juridical Research ein, wo uns eine überaus spannende und aufschlussreiche Präsentation von Goran Janev und einer Kollegin erwartete. Während der Gesprächsrunde lag der Fokus auf dem Stadtumbauprojekt „Skopje 2014“, welches unter dem Aspekt des „nation buildings“ kritisch beleuchtet wurde. Für uns war es sehr interessant, das Projekt aus einer soziologischen Perspektive wahrzunehmen. Dabei überzeugte besonders der von Goran Janev eingeführte Begriff der „Ethnokratie“.



Goran Janev vom Institute for Sociological, Political and Juridical Research

Anschließend setzten wir uns wieder einmal in die Taxis auf den Weg zur Ss. Cyrill and Methodius University Skopje, wo uns ein Einblick in den universitären Alltag erwartete. Zu Beginn wurden wir von der Soziologieprofessorin Antoanela Petkovska in den Konferenzraum des Gebäudes geführt, wo ein kurzer Austausch mit ihr und den mazedonischen Studierenden stattfand. Hierbei wurden vor allem Fragen zum Studienablauf und -inhalt sowie politische Standpunkte diskutiert. Zum Abschluss unseres Uniaufenthalts wurden wir zum gemeinsamen Essen in die Mensa eingeladen, dort konnten wir die Gespräche individuell fortsetzen und die Studierenden besser kennenlernen.



Im Vorlesungssaal der Universität mit der Soziologieprofessorin Antoanela Petkovska

Am Nachmittag führte uns unser Weg zu der NGO „Nadez“ in Shuto Orizari. Eine Mitarbeiterin der NGO stellte uns die Problematiken des Šutka-Viertels sowie Lösungsansätze, um diese zu bewältigen, vor. Die NGO setzt dabei gezielt auf Bildung, um die Lebensverhältnisse der Roma zu verbessern. Im Anschluss bestand die Möglichkeit, die Unterrichtsräume von „Nadez“ anzuschauen. Durch unseren darauffolgenden Spaziergang durch Šutka konnten wir unsere eigenen Eindrücke über den Stadtteil und die dort lebenden Menschen sammeln.



Die NGO „Nadez“ erzählt über ihre soziale Arbeit mit Roma-Kindern in Shuto Orizari

Nach dem Ende des offiziellen Programms nutzte der Großteil der Gruppe anschließend die Gelegenheit, um auf dem Pit Bazaar einige kulinarische Köstlichkeiten für das Abendbrot und für zu Hause einzukaufen. Zum Abschluss des Tages fand im Hostel noch die gemeinsame Gruppenreflexion statt.

Von Luisa Graf und Ruth Rist

Mittwoch, 23.05.2018

Der zurückzulegende Weg zum ersten Objekt der Tagesagenda war nicht weit. Direkt neben unserem Hostel erwartete uns ein Besuch in der 1967 gegründeten Akademie der Wissenschaften und Künste. Geführt und informiert vom Fotografen Ivan Blazhev durchstreiften wir das Innere des imposanten brutalistischen Gebäudes, welches von

1973 bis 1976 erbaut wurde. Zu sehen gab es neben kleineren Ausstellungsecken, ausladenden Foyers und Verbindungsebenen, sowie kunstvoll gestalteten Vortragsäulen auch einige Gemälde, Skulpturen und amüsante Bücher in der dortigen Bibliothek.



Im Innern der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste

Den Mittag verbrachten wir mit selbstständiger Versorgung in den zugeteilten Arbeitsgruppen zu den drei Themenblöcken *nation building*, *Gender & Skopje 2014*, *Postjugoslawismus/Brutalismus* sowie *Skopje als multiethnische Stadt*. Für die Diskussion und Präsentation der Ergebnisse im Rahmen eines Stadtrundgangs, welcher für Donnerstag geplant war, recherchierten und diskutierten wir mit unseren Gruppenmitgliedern Texte, Bilder und Studien zu verschiedenen Aspekten der Fragestellungen. So entstanden mitunter auch Auszeiten von urbanen Wanderschaften und die Möglichkeit der exakteren gedanklichen Fokussierung auf wesentliche architektursoziologische Aspekte in Skopje.



Das neue Archäologische Museum steht im Zentrum von „Skopje 2014“

Nach erledigter wissenschaftlicher Arbeit folgte der Besuch des Archäologischen Museums im Stadtzentrum. Das im Rahmen des Projekts „Skopje 2014“ erbaute Gebäude im beinahe lächerlich imposanten griechisch-römisch neoklassizistischen Stil wirkte gleich einer überzogenen und irgendwie kompensatorisch anmutenden Inszenierung. Es karikierte sich selbst sowie die mazedonischen Geschichte, welche innerhalb der Ausstellungsräume mit Hilfe scheinbar willkürlich miteinander in Verbindung gebrachter historischer Funde (mehr als 22.000) und historischen Strängen zu konstruieren versucht wurde.

Nach einer knappen Auswertung des bisherigen Tages auf einem der Betonschiffe auf der Vardar fuhren wir mit Taxen zur Residenz des Deutschen Botschafters. Der Botschafter Thomas Gerberich lud zu einer Diskussionsrunde mit bereits bekannten Gesichtern der letzten Tage aus Wissenschaft und Stiftungen sowie weiteren Personen aus der mazedonischen Zivilgesellschaft.



Gesprächsrunde in der Residenz des deutschen Botschafters

Etwa zwei Stunden lang wurde bei Buffet in drei gemischten und rotierenden Gruppen diskutiert. Vorherrschende Themen waren das Projekt Skopje 2014, seine politischen, gesellschaftlichen und historischen Hintergründe und Auswirkungen, organisierter Protest gegen das Projekt und allgemeinere Problematisierung der aktuellen sozialen und politischen Situationen in Skopje und Mazedonien. Die intensiv geführten Gespräche erbrachten erneut wertvolle Informationen und Meinungen, insbesondere zur politischen Lage der Republik, aus verschiedenen Perspektiven.

von Tom Thümmeler und Philipp Kahnert

Donnerstag, 24.05.2018

Der letzte Tag unserer Exkursion nach Skopje begann im Aufenthaltsraum des Hostels. Zuerst wurden hier die unterschiedlichen Eindrücke und neu gewonnenen Informationen aus der deutschen Botschaft miteinander geteilt, ausgetauscht und reflektiert. Es

folgten drei kurze Vorträge, in denen die verschiedenen Gruppen ihre Texte präsentierten und mit den übrigen Teilnehmern diskutierten. Gruppe 1 behandelte unter anderem die Thematiken *nation-building/nation-branding*, die Rolle der Frau im Balkanismus und Orientalismus sowie den Einfluss der Heiligen Method und Kyrill auf das mazedonische Selbstverständnis. Die zweite Gruppe rückte vor allem die Zeit des Post-Jugoslawismus in den Mittelpunkt und beschäftigte sich mit dem (Wieder-)Aufbau, dem „Erbe“ des sozialistischen Jugoslawiens und den Einflüssen auf die mazedonische Jugend. Auch auf das *nation-branding* – also die gezielte Vermarktung einer Nation, beispielsweise durch prominente Personen - wurde hier nochmal ausführlicher eingegangen. Gruppe 3 stellte die Konzepte „Ethnokratie“ und *place-identity/place-attachment* vor. Im Allgemeinen ging es hierbei darum, zu zeigen, wie durch Architektur emotionale Beziehungen zu Plätzen hergestellt werden und wie diese Bindungen wiederum zur Ideologisierung und zur Demonstration ethnischer Dominanz instrumentalisiert werden können.

Im Anschluss verließen wir im hellsten Sonnenschein das Hostel und begannen den gemeinsam geplanten Stadtrundgang. Der alte Teil der National- und Universitätsbibliothek *St. Kliment of Ochrid*, der *Skanderberg-Platz* (mazedonisch: Плоштад Скендерберг *Ploštad Skenderbeg*), die Statue von *Philipp II.*, der *Olympia-Brunnen*, das *VMRO-Museum*, die *Steinbrücke*, die Statue von *Alexander dem Großen*, die offiziell „Krieger auf Pferd“ heißt, das alte *Postgebäude*, sowie der *Regierungssitz* wurden besucht und im Lichte des angesammelten Wissens betrachtet und besprochen. Nach einem kurzen Blick in die orthodoxe Kirche *Saint Clement of Ochrid* wurde der Rundgang, pünktlich zu den ersten vereinzelt Tropfen Regen, beendet.

Der Besuch in der Ausgrabungsstätte *Skupi*, sowie das *Skopje State Hydrometeorological Institute* entfielen und so war der Nachmittag frei für eigene Aktivitäten. Ein Ausflug auf den Berg *Vodno* führte einen Teil der Teilnehmer über Stöcke, Steine, Zäune und einen großen Hirschkäfer.



Die Bronzestatue von Alexander dem Großen heißt offiziell „Krieger auf Pferd“



Auf dem Hausberg Vodno thront das 66 m hohe Millenniumskreuz

Währenddessen verbrachte der Rest der Gruppe die freie Zeit damit, letzte Eindrücke zu sammeln, Fotos zu schießen und Souvenirs für daheim zu erstehen. Im mazedonischen Restaurant *Baba Cana Vodno* fand das Wiedersehen und der Beginn des letzten gemeinsamen Abends in Skopje statt. Um es kurz zu halten: Das Abendessen war zumindest für die Personen, die Fleisch essen, mehr als ausreichend und sättigend. Aus dem Restaurant führte der Weg entweder zu Fuß oder per Taxi zurück ins Hostel. Von dort machten sich einige das letzte Mal mit Kamera auf den Weg, andere zog es in das Nachtleben Skopjes und manche wählten das Hostel zum Ausspannen.



Der Vodno bietet einen fantastischen Blick über Skopje

Am nächsten Morgen trafen wir uns und ließen die Woche beim Frühstück noch einmal Revue passieren. Einschätzungen, Highlights und Verbesserungsvorschläge wurden ausgetauscht. Nach einem sehr abrupten Check-Out befanden wir uns wieder auf dem Weg zum Flughafen und zurück nach Deutschland.

Von Katharina Borowski und Johannes Brinz

Fazit

Die Exkursion hat den Teilnehmenden ein komplexes Bild der mazedonischen Gegenwartsgesellschaft vermittelt. Nach und nach haben sich die ersten Eindrücke von der monumentalen Architektur zu einem differenzierten Gesamtbild verdichtet, an das im weiteren Seminarverlust vielfach angeknüpft werden konnte. Die Architektur in Skopje ist ein Konfliktfeld, in dem Deutungskämpfe ausgetragen und populistische Regierungstechniken erprobt werden. Diese stehen in einem größeren Zusammenhang mit

einer Erinnerungs- und Identitätspolitik, der ethnischen Aufladung sozialer Konflikte und der Vermarktung von Skopje als europäischer Tourismusdestination.

Im Hinblick auf die derzeit konstatierte Krise der Europäischen Union war es andererseits bemerkenswert, die Zuversicht und Hoffnung zu erleben, mit der junge Mazedonierinnen und Mazedonier auf den potentiellen EU-Beitritt des Landes blicken. Uns begegnete durchwegs eine aufgeschlossene und motivierte Bevölkerung, die von der politischen Stagnation in Mazedonien entmutigt ist und ihre Zukunft im europäischen Ausland oder den Vereinigten Staaten sieht. „There is a very smart generation, but a lot go abroad. That is, where our hope dies“, kommentierten Studierende im Gespräch. Wenn eine Änderung des Landesnamens zu einer Lösung im Namensstreit und einer Verbesserung der Zukunftschancen führt, so sollten die Politiker diese Chance sofort ergreifen, wurde uns gesagt: „I don't care about the name.“ Auch die Mitarbeitenden der Stiftungen und der Botschaft äußerten vorsichtigen Optimismus. Seit dem Amtsantritt der neuen Regierung gäbe es viele positive Signale und einen Einbezug der Zivilgesellschaft. Das wichtigste mittelfristige Ziel bestehe darin, die extrem polarisierte Gesellschaft zusammenzubringen und eine demokratische Streitkultur zu entwickeln, in der Kompromisse möglich sind. Die Instrumentalisierung der nationalen Identitätsfrage und die Verweigerungshaltung der VMRO-DPMNE haben in Mazedonien in den letzten 10 Jahren zu einer politischen und gesellschaftlichen Stagnation geführt, die nur schwer zu durchbrechen sein wird. Vom Blick auf Skopje lässt sich auch für Dresden lernen, wohin die rechtspopulistische Aufladung gesellschaftlicher Konflikte führen kann.

Felix Schilk

PS: Die Ergebnisse der Exkursion fanden Eingang in eine Zeitungsreportage, die über den folgenden Link abrufbar ist: <https://jungle.world/artikel/2018/26/monumente-die-keiner-braucht>